

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Ohl, Ruperberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. — Fernsprechnummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 277

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertabühren 30 Reichspfennig und Porto.

Halber

Montag, den 27. November.

Erzheimungspreis monat. mit 4 Gratisbetagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Bfg. Postgeb. u. 36 Bfg. Zustellgeb. — Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Im neuen Deutschland

nicht mehr aktuell...

Von Helmut Sündermann.

NSK. Nicht ohne einen gewissen Stolz auf unseren neuen Staat betrachten wir Deutsche Ereignisse, wie sie sich beispielsweise in Frankreich in diesen Tagen abspielen.

Auch wir kennen aus vergangenen Zeiten jene Tage der Gerichte und Reporterjagen, mit denen das Ende einer vergangenen und der Anfang einer neuen Regierung auch im parlamentarischen Deutschland begleitet zu sein pflegten. Und wir begreifen — verwundert durch die Parallelen der Ereignisse — den ganzen Unsinn des vergangenen deutschen Parlamentarismus, wenn wir Berichte lesen, wie sie uns von der letzten französischen Regierungskrise mitgeteilt wurden. Wenn wir erfahren, daß eine Regierung, die kurz vorher mit bedenklicher Mehrheit das Vertrauen der Volksvertretung ausgesprochen erhielt, etwa eine Stunde später in derselben Sitzung von demselben Gremium vernichtend geschlagen wird. Wir erkennen daraus ein interessantes Bild von der völligen Sinnlosigkeit eines Regierungsmodus, das man auch bei uns als „Demokratie“ bezeichnet hat, und das mit dem Willen eines Volkes doch bei Gott nicht das geringste zu tun hat.

Die Presse der Welt pflegt an solche Kabinettskrisen, wie sie in parlamentarisch regierten Ländern an der Tagesordnung sind, interessante statistische Betrachtungen über die Lebensdauer der verflochtenen Kabinette und den Platz des kommenden Kabinetts in der meist bereits recht umfangreichen Abfolge der bisherigen Regierungen anzustellen. So hat das letzte Kabinett in Frankreich beispielsweise achtundzwanzig Tage regiert und ist das vierte Kabinett der laufenden Legislaturperiode und das dreihundneunzigste Kabinett, das in Frankreich seit 1871, also seit 62 Jahren, die Geschäfte führte.

„Das Kabinett ist tot — es lebe das Kabinett!“ — dieser Schlußsatz ist uns Deutschen noch von den Kabinettskrisen des vergangenen Staates in lebhafter Erinnerung — wir denken mit Grauen zurück an die Zeiten, in denen oft in wochenlangem Feilschen und Handeln von der SPD. bis hinüber zur Rechten Ministerposten besetzt und wieder umbesetzt, Staatssekretariate herüber und hinüber gehandelt wurden — wie ein furchtbarer Traum erhebt dieses Bild vor uns, und mit Stolz blicken wir auf die neue Staatsführung, die Deutschland vor solchen Schauspielen bewahrt, wie sie im französischen Parlament der Welt geboten werden.

Parlamentarismus und wahrer Volksstaat sind zwei Begriffe, die nicht nur nicht identisch sind, sondern die sich diametral gegenüberstehen.

Wir leben in Deutschland in einem wahren Volksstaat — das hat der 12. November vor aller Welt eindrucksvoll bewiesen, und wir haben deshalb eine Staatsführung, die zutiefst im Volk verwurzelt ist, obwohl sie oder vielleicht gerade weil sie nicht abhängig ist von Zufallsmehrheiten und Taschenspielerkunststücken parlamentarischer Kontinuität.

Wir Deutschen verfolgen deshalb auch die Ereignisse, die sich in den parlamentarisch regierten Ländern abspielen, mit einem besonderen Interesse, weil wir an ihnen sehen können, daß genau so wie im Deutschland des Novemberstürms so auch überall bei den Kulturvölkern der Welt die liberalistisch-parlamentarischen Staatssysteme immer mehr sich selbst ad absurdum führen.

Der deutsche Nationalsozialist verfolgt diese Entwicklungen mit dem Interesse eines Wissenschaftlers, der feststellt, daß die Gesetze, die er als richtig erkannt hat, auch bei seinen ungläubigen Kollegen immer mehr als richtig und die bisher angebotenen als falsch erweisen.

Das deutsche Volk kann aber mit Stolz auf die Geschlossenheit der Nation und auf die Kraft seiner Führung sagen, daß wir jene Sorgen des parlamentarischen Glücksspiels Gott sei Dank überwunden haben und mit freudigem Herzen bei der Betrachtung der französischen Regierungskrise und der Ereignisse, die zu ihr geführt haben, sagen können: Das ist bei uns nicht mehr aktuell!

Spaltung bei den „Deutschen Christen“.

Die Landesleitungen von Thüringen, Bayern, Württemberg trennen sich von der Reichsleitung.

Die „Thüringische Staatszeitung“ hat eine Bekanntgabe der Landgemeinde Thüringen der „Deutschen Christen“ veröffentlicht, wonach die Trennung zwischen der Kirchenbewegung der „Deutschen Christen“ Thüringens und der Glaubensbewegung des Bischofs Hoffenfelders in Berlin vollzogen worden sei.

Weiter hat die Landesleitung der Glaubensbewegung in Bayern den Austritt aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ ausgesprochen. Wie von ihr erklärt wird, hatte sie eine Verurteilung der Vorgänge im Berliner Sportpalast und eine Neubildung der Reichsleitung der Glaubensbewegung gefordert, während der Reichsleiter verlangt habe, daß sich die bayerischen Amtswalter der Bewegung geschlossen hinter ihn zu stellen hätten. Aus diesen Gründen sei der Schritt erfolgt.

In Württemberg hat die Führung der bisherigen Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, die sich von der Reichsleitung getrennt hat, beschlossen, dem Pfarrernotbund beizutreten.

Der Evangelische Presbiterien für Westfalen und Lippe teilt mit, die Landesbischöfe für Bayern,

Totenehrung in der Reichshauptstadt

Eindrucksvolle Totenehrungen.

Die Wehrmacht ehrt die gefallenen Kameraden.

Am Totensonntag fand in Berlin am Ehrenmal Unter den Linden eine Gefallenenfeier der Wehrmacht statt. Tausende umsäumten die Straße, als die Reichswehrkompanie zum Ehrenmal zog und dort in Front aufstellung nahm. Dann trat Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ein, der am Gottesdienst in der alten Garnisonkirche teilgenommen hatte und schritt die Front der Truppe ab. Dann ertönte das Kommando

„Präsentiert das Gewehr“

und das Lied vom guten Kameraden klang feierlich unter dumpfem Trommelwirbel auf, während sich die Arme der Zuschauer zur Ehrung der Gefallenen emporstreckten. Im Ehrenmal legte Generaloberst Blomberg einen schlichten Kranz nieder. Dann marschierte die Kompanie

im Paradeschritt am Ehrenmal vorbei, um so ihren gefallenen Kameraden die Ehrung zu bezeugen. Der Abmarsch vollzog sich mit Rücksicht auf den Totensonntag ohne Spiel.

Hindenburg bei der Heldengedenkfeier.

Die Vereine der früheren Truppenteile der jüdischen Garnison Berlins hielten, wie alljährlich am Totensonntag, in der neuen evangelischen Garnisonkirche ihre Heldengedenkfeier für die gefallenen Kameraden ab. Unter den Ehrengästen bemerkte man viele höhere Offiziere der Garderegimenter, Abordnungen der SS-Pionierabteilung 42, der SA, des Stahlhelm, der HJ. und des Bundes deutscher Mädchen.

Unter Choralstücken „Nun danket alle Gott“ betrat Reichspräsident von Hindenburg die Kirche. In seiner Begleitung befanden sich sein Sohn und Vizelanzier von Papen. Hieran schloß sich der Einmarsch der Fahnen und Standarten, zahlreicher Sturmabteilungen der SA. und Wimpel der HJ. und des BDM.

Pfarrer D. Benzler legte seiner Predigt ein Bibelwort aus dem Paulus-Brief zugrunde: Unser Glaube ist der Sieg. Der Geist der gefallenen Brüder, so führte er aus, sei endlich in die Seele des gesamten deutschen Volkes eingezogen. Nach fünfzehn Jahren sei dies ein richtiges Totengedenkfest. — Nach Abschluß des Gottesdienstes hatte sich vor der Kirche eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die dem greisen Feldmarschall beim Verlassen des Gotteshauses begeisterte Ovationen darbrachte.

Gewaltige Kundgebung der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die vom Landesverband Kurmark der NSKK für die Bezirke Berlin und Potsdam veranstaltete gewaltige Totenehrung im Sportpalast. Neben vielen Latentkrenzfahrten wies der Riesenraum zahlreiche Vorbeerrangements auf. Anwesend waren Vertreter des Reichs-

arbeitsministeriums, des Hauptversorgungsamtes, des Reichsversorgungsgerichts, Offiziere der Reichswehr und der Schutzpolizei, zahlreiche SA- und SS-Führer u. a. m. Auf den freien Plätzen hatten die Wagen der Schwerkriegsbeschädigten Aufstellung gefunden.

Nach dem Einmarsch der umflorten Fahnen

wurde die Feier mit Musik eingeleitet. Der Reichsführer der Organisation, Pg. Oberlinde, gedachte in seinen Gedankworten der Toten, denen ein hartes Schicksal verwehrt habe, in die Heimat und zu ihren Lieben zurückzukehren. In eine vaterländische Ouvertüre schloß sich dann der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Dann erfolgte der Ausmarsch der Fahnenabteilungen; sie formierten sich unter Vorantritt der Musikkapellen der NSKK, um nach dem Ehrenmal Unter den Linden zu marschieren. Dort legte Landesleiter, Pg. Pfeil, einen großen Vorbeerfranz nieder. Anschließend marschierten die Fahnen zur Fahnenhalle im Schlageter-Museum.

Eine erhebende Totenfeier der NSKK.

Eine erhebende Totenfeier der NSKK fand danach gleichfalls im Sportpalast statt. Neben den Gaubetriebszellenleitern aus dem ganzen Reich und dem Treuhänder der Arbeit nahmen an der Gedenkfeier sämtliche Verbandsleiter der NSKK teil. Nach dem feierlichen Einzug der rund

hundert Fahnenabteilungen aus ganz Deutschland

hielt der Leiter der NSKK, Staatsrat Schumann, die Gedächtnisrede. Unsere Toten, so sagte er, seien nicht für Parteien gefallen, sondern für ein einziges Deutschland. Heute hätten die Toten von 1933 ein neues Band zu den Toten von 1918 geschlossen. Heute stehe vor den Toten des Weltkrieges ein geeintes Deutschland, das vor ihnen nicht die Augen niederzuschlagen brauche.

Auf dem Friedhof der Luisenstädtischen Kirchengemeinde wurde für den tödlich verunglückten Sturmbannführer Hans Heelt ein Gedenkstein geweiht. Nachdem in den Mittagsstunden bereits

Reichsminister Dr. Goebbels

am Grabe geweilt hatte, nahmen am Nachmittag der gesamte Gruppenstab, die Stabskommandeure und der ehemalige Sturm 112, dem Heelt angehört hatte, an der Einweihung teil. Gruppenführer Karl Ernst würdigte die Verdienste des Toten um das neue Deutschland, worauf die Übergabe des schlichten Granitsteins an den Sturm 112 erfolgte.

SA-Ehrenwachen an den Gräbern.

Auf den Berliner Friedhöfen waren bei den Gräbern der Gefallenen der SA Ehrenwachen aufgezogen. In den Kirchen wurden Gedenkfeiern abgehalten und in zahlreichen großen Sälen der Stadt versammelten sich die Massen zu eindrucksvollen Kundgebungen für die im Weltkrieg und im Kampfe für das neue Deutschland gefallenen Helden.

Württemberg, Hessen, Pfalz und Baden hätten auf Grund einer Beratung in Stuttgart die evangelische Kirchenleitung wissen lassen, daß sie die wertvollen Mitglieder des Pfarrernotbundes in ihrem Kampf für die Bekenntnisgrundlage der Kirche nicht im Stich lassen würden.

Nach den letzten Meldungen ist auch eine Reihe von Austritten aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ erfolgt. So haben im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Erörterungen über das Verhältnis von Kirche und Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ die Tübinger Theologieprofessoren Fezer, Weiser und Rüdert ihre Beziehungen gelöst.

Rücktritt des Kirchenministers D. Schöffel.

Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst gemeldet: „Der Kirchenminister D. Dr. Schöffel, Landesbischof von Hamburg, hat den Reichsbischof um seine Entlassung aus seinem Amte als Kirchenminister gebeten. Der Reichsbischof hat diesem Antrage entsprochen. Nach der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche werden die Führer der Lutherischen Landeskirchen für seine Nachfolge Vorschläge zu machen haben.“

Weitere Austrittserklärungen.

Theologische Führer der Deutschen Christen trennen sich von der Reichsleitung.

Aus verschiedenen Teilen des Reiches liegen Meldungen über eine wachsende Opposition innerhalb der Glaubensbewegung Deutsche Christen gegen die Berliner Reichsleitung vor. Nachdem bereits unmittelbar nach der Weimarer Tagung der Deutschen Christen die Landesgruppen Thüringen, Bayern und Württemberg ihre Beziehungen zur Reichsleitung abgebrochen hatten, haben nunmehr auch die führenden Theologen der Glaubensbewegung die Trennung von der Reichsleitung vollzogen.

Folgende Professoren haben jetzt ebenfalls die Verbindung mit der Berliner Reichsleitung gelöst: Theologieprofessor Dr. Friedrich Gogarten-Breslau, Prof. Dr.

Schumann-Halle, Prof. Kohlmeier-Halle, Prof. Gerhard Mittel-Tübingen, Prof. Heinrich Bornkamm-Gießen und Prof. Haehnel-Gießen.

Die bisherige Führung der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Württemberg, die sich vor einigen Tagen von der Reichsleitung getrennt hat, veröffentlicht eine Erklärung, in der der Austritt Prof. Fezers als eine befreiende Tat begrüßt wird. Weiter wird gemeldet, daß von den etwa 1200 württembergischen Pfarrern sich innerhalb von vier Tagen annähernd 1100 Pfarrer für ihren Landesbischof Dr. Wurm erklärt hätten.

Am Pranger!

Der „Petit Parisien“ ein wahrer Korruptionsherd.

Der „Petit Parisien“, das große französische Blatt, das eine der freiesten Lagen der ganzen Zeitungsgeographie gegen die Reichsregierung verbreitete und die Friedenspolitik durch ein beispiellos unanständiges, geradezu verbrecherisches Manöver zu stören versuchte, knistert! Er hat bis jetzt nicht den geringsten Mut aufgebracht, auch nur den Versuch eines Beweises für seine verlogenen Behauptungen zu wagen. Weder die deutsche Demarche in Paris, noch der Entrüstungsturm in der deutschen Presse, noch die vom Verlag Scherl ausgelobte Summe von 50 000 Mark für die Aufklärung dieses gemeinen Schwindels hat die Pariser Pressespiraten veranlassen können, Farbe zu bekennen. Im Gegenteil, diese verächtlichen Burschen rühmen sich in einer der letzten Ausgaben des Blattes sogar, daß sie „die gegenwärtigen Führer Deutschlands bei ihrer Friedensoffensive gestört“ haben, und fügen im Hinblick auf die deutschen Forderungen nach Aufklärung hinzu: „Sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß wir ihnen die Ehre einer Antwort geben wollen.“

Wir haben von dem Pariser Blatt, das durch eine so schmutzige Handlungsweise berüchtigt geworden ist, nichts anderes gefordert als eins von beiden: entweder die Feststellung, daß seine „Dokumente“ eine Fälschung sind, oder die Herausgabe dieser Unterlagen, damit ihre Herkunft und ihre Verfälschung vor aller Welt bekannt werden. Wenn das Blatt beides verweigert, dann hat es das Urteil über den Wert seiner „Dokumente“ und

AM HÖRER DER ZEIT.

Die zahllosen Türme und Spitzen des langgestreckten Parlamentsgebäudes am Ufer der Themse mögen doch wohl ein wenig gewöhnlich haben, als dort ein Mitglied der konservativen Partei und obendrein auch noch Vizeadmiral von den „ungerechten Friedensverträgen mit Deutschland, Österreich und Ungarn“ sprach. Aber die Mauern dieses „Häuses der Gemeinen“ erzitterten nicht einmal, als er sogar äußerte, es würde „eine staatsmännische Großtat“ der englischen Regierung sein, wenn diese antändigen würde, daß sie „die Revision der Friedensverträge unterstütze“ und „für Gerechtigkeit gegenüber Deutschland, Österreich und Ungarn“ sei. Noch einmal: das hat ein englischer Konservativer gesagt, also der Sprecher einer Partei, die im Parlament eine erdrückende Mehrheit besitzt, und ein Mann, der doch einmal selbst gegen Deutschland gekämpft hat. Allerdings macht diese Schwalbe noch längst keinen Sommer und Herr Austin Chamberlain hat die Fahrt mit der „Orangenblüte“ auf dem See von Lugano längst vergessen, als er zusammen mit Stresemann und Briand den Vertrag von Locarno abgeschlossen hatte. Doch ist es immerhin deutscherseits mit einiger Zufriedenheit zu verzeichnen, daß nun nicht mehr nur wir Deutsche bzw. Ungarn es sind, die den Protest gegen die Ungerechtigkeit der Pariser „Vorurteilsdiktate“ nicht ruhen lassen. Sondern, daß wir nun auch selbst im englischen Parlament einen konservativen und Vizeadmiral zum Schwurzeugen haben. Übrigens gilt dessen Eid noch etwas anderem, was nämlich Adolf Hitler immer und immer wieder ausgesprochen hat und hier mit den Worten des Engländers wiederholt sein soll: Deutschland, Österreich und Ungarn können nicht für alle Zeiten in ihrer augenblicklichen Lage niedergehalten werden und es muß etwas geschehen, ehe es zu spät ist!

„Revolutionsgefahr in Spanien?“, darauf würde es wohl nur die abschließende Antwort geben, daß dies ja nicht zum ersten Male der Fall wäre! Die jüngst stattgefundenen Wahlen machen den Eindruck, als ob die erst vor ein paar Jahren mit Gewalt in die Welt gesetzte republikanische Demokratie — man kann das Wort auch ruhig umdrehen, ohne daran etwas zu verändern — sich zu einem recht ungebärdigen Jungen entwickelt hat, der den eigenen Vätern empfindlich in die streichelnden Finger beißt. Aber wer hat gesagt hat, muß dann auch das ganze republikanisch-demokratische Alphabet durchbuchstabieren und darf nicht etwa das Stottern bekommen oder gar nach Belieben innehalten, nur weil ihm die nächsten Buchstaben weniger gut oder gar nicht gefallen. Das ist nun aber bei den „Revolutionäremachern“ liberal-sozialistisch-anarchistisch-kommunistischer Färbung jetzt wegen der Wahlergebnisse sehr erheblich geschehen und darum inszeniert man schnell ein kleines Ablenkungsmanöver in dem Nebelgepenk einer „monarchistischen Revolution“. Besonders schmerzlich mag es ja besagten Vätern sein, daß sich der so wunderbar-schöne Satz, das Fundament aller Demokratie: „Gleich ist alles, was Menschenantlig trägt“, so peinlich gegen sie wandte, da die nun mit dem Wahlrecht ausgerüsteten spanischen Frauen zwar nicht „Mann für Mann“, aber doch in der Überzahl gegen ihre liberalen und sonstigen „Begleiter“ stimmten. Die spanische Frauenwelt scheint also doch nicht ganz damit einverstanden zu sein, daß die Republik nur „Heldentaten“ verrichtete und „Siege“ erröcht in ihrem Kampf gegen die christliche Religion.

Wer in Paris am Hause des „Petit Parisien“ vorbeigeht, dürfte sich, falls er mit einer normalen Nase versehen ist, dieses Niechorgan zuhalten müssen. Denn aus diesem Zeitungsgebäude dringt wieder einmal ein übler Geruch heraus. Herr Eli (I) Bois, der Chefredakteur, gehört nämlich „zum Stamme Rimm“. Das hat ihm der frühere Ministerpräsident Laval schon einmal nachgewiesen. Aber geschadet hat es Herrn Eli weiter nichts. Ob ihm jene Stammeszugehörigkeit jetzt schaden würde, wenn man ihm nachweisen kann, wieviel er für seine antidemokratischen Fälschungen erhalten hat? Allzuviel sicherlich nicht. Denn als vor etwa einem Dutzend Jahren die Sowjetregierung eine lange Liste französischer Zeitungen veröffentlichte, die sich von der Zarenregierung vor dem Kriege hatten bestechen lassen, da war das nur für einen Augenblick ein bißchen peinlich, — dann senkte sich ein Vetonbedel des Schweigens über das Ganze. Brauchte man in Petersburg eine Anleihe in Frankreich, so „schmierte“ man alle einflussreichen Zeitungen recht gründlich, damit sie den französischen Spargroschen mobilisieren halfen. Und als dies dann herauskam, hat sich höchstens diese oder jene Zeitung darüber geärgert, daß sie „billiger“ gewesen war als andere.

Das sind auch so gewisse „Reize“ der republikanischen Demokratie!

Was weißt du von Bevölkerungspolitik?

Von Dr. Paul Danzer.

NSK, Volkszahl, Volksdichte, Altersaufbau, Sterbe- und Geburtenziffern und deren zwangsläufige Auswirkungen auf Bestand, Geltung, Wohlstand eines Volkes — diesem ganzen Gebiet der Bevölkerungspolitik steht in der ganzen Welt kein Kulturvolk so unwissend gegenüber wie das deutsche. Vor dem Krieg befand bei dem gesunden deutschen Kinderlegen kein Anlaß sich wesentlich damit zu befassen, nach dem Krieg aber, als die Geburtenziffern sturztartig ins Sinken kamen, war gerade die Bevölkerungspolitik das Gebiet, auf dem durch die Verbreitung primitivster Zerkleinerungen wie auf taumelnden anderen planmäßige Volksvergiftung betrieben worden ist.

Auch die Dummsten unserer Feinde hatten erkannt, daß unser Volk mit Waffengewalt nicht zu vernichten sei, also legte man Art an seine Fruchtbarkeit, mit der berechtigten Hoffnung, dann werde es schon mit der Zeit aussterben. Clemenceau gab das Signal zur Eröffnung dieses Feldzuges durch sein Wort, es lebten zwanzig Millionen Deutsche zuviel. Seitdem ist das eines der verbreitetsten Schlagworte in Deutschland, für viele — auch „Gebildete“ — ist es das Einzige, was sie von Bevölkerungspolitik wissen und wissen wollen.

Aber es blieb nicht bei dem allein. In all den vierzehn Jahren des Novemberstems war jedes Mittel recht, Kino, Theater, Literatur, Wildprett, alles mußte mithelfen, Sinn und Begriff der Familie herunterzureißen, die kinderfeindliche entartete Frau, der lebenslustige Junggeselle, die Ehe und Kind „flug“ zu vermeiden wußten, das waren die „Heldentaten“ in jenen Mächenschaften, die dem Volk als

Der Tod an der Grenze

Unverschämte Entstellungen.

Österreichische Fälschungsversuche zu dem blutigen Grenzvorfall.

Die österreichische Regierung hat die Herausgabe eines ausführlichen amtlichen Berichtes über den mit einer schweren Grenzverletzung verbundenen blutigen Zwischenfall, bei dem ein Reichswehrsoldat erschossen wurde, in unverständlicher Weise verzögert. Gerade die ungewöhnliche Schwere des Voralles und die außerordentlich bedenklichen Begleitumstände hätten eine Beschleunigung der österreichischen Untersuchung zur Folge haben müssen. Die deutschen Behörden haben bekanntlich die Lage unmitttelbar nach dem blutigen Ereignis einwandfrei geklärt. Eine amtliche Wiener Verlautbarung versucht die sehr sonderbare Verzögerung mit „unrichtigen Bodenverhältnissen“ und „großen Entfernungen“ zu beschönigen.

Unterdessen werden von nichtamtlicher österreichischer Seite Behauptungen verbreitet, die den Tatsachen scharf widersprechen: die österreichischen Grenz-wächter hätten

„sich von 200 Reichswehrsoldaten und SA-Männern umgangen gefühlt“;

ferner habe sich der Vorfall auf österreichischem Boden abgespielt, und schließlich seien die Grenzer von den Deutschen „durch Zurufe und Heil-Hitler-Rufe provoziert“ worden.

Fast soviel Lügen wie Worte. Ihre Widerlegung ist denkbar einfach. 1. Es waren, wie schon gemeldet, nicht 200, sondern nur 23 Mann, völlig unbewaffnet, in zivilen Stanzügen ohne alle Abzeichen, als Reichswehrsoldaten selbst aus nächster Nähe in keiner Weise erkennbar — aber es wird frisch darauf losgelogen: „200 Reichswehrsoldaten und (natürlich) SA-Männer!“ 2. Es ist durch die deutsche Untersuchungskommission einwandfrei festgestellt, daß die Soldaten

auf deutschem Boden beschossen

wurden, und zwar in einer einsamen Gegend, die etwa zwei Gehstunden von der nächsten Ortschaft entfernt ist. Die 23 Reichswehrsoldaten waren übrigens nicht nur unbewaffnet, sondern auch nicht einmal auf Stiern; sie befanden sich auf einem Ausflug zu Fuß. 3. Wie unfähig die Behauptungen von deutschen „Provokationen“ sind, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß die Schüsse auf eine Entfernung von 800 bis 1000 Meter

abgegeben wurden! Es ist lächerlich, über eine solche Entfernung weg durch Zurufe „provokiert“ sein zu wollen. Und trotz dieser Entfernung will man die in Stanzügen stehenden Deutschen als Reichswehr und SA erkannt haben und gar noch von ihnen „umgangen“ worden sein!

4. Der Feuerüberfall erfolgte entgegen allen internationalen Regeln und Bräuchen ohne jeden vorherigen Anruf.

5. Selbst wenn ein ähnlicher Ruf wie „Heil Hitler!“ oder dergleichen gefallen wäre, dann ist das noch immer kein Grund, einen friedlich dahingehenden Menschen über den Haufen zu schießen.

Der Reichsaussenminister hat, als das Ergebnis der Untersuchung feststand, den deutschen Gesandten in Wien angewiesen, sich zum österreichischen Außenministerium zu begeben und zu fragen, was die österreichische Regierung zur Bestrafung der Schuldigen und zur Verhinderung ähnlicher schrecklicher Vorkommnisse für die Zukunft zu tun gedenke.

Unbefriedigende Erklärung Dollfuß' über den Grenzzwischenfall.

Bei der Vorgesprache des deutschen Gesandten.

Bei der Vorgesprache des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, wegen des Zwischenfalles an der bayerisch-österreichischen Grenze hat nach einer amtlichen österreichischen Mitteilung Bundeskanzler Dr. Dollfuß folgende Erklärung abgegeben:

Die gleich eingeleitete Untersuchung sei im Zuge. Er werde eine Antwort erst erteilen können, sobald über diesen jedenfalls bedauerlichen Zwischenfall die Untersuchungsmaterialien in ihrer Gänze vorliegen. Das Ergebnis der mit aller Sorgfalt geführten Untersuchung werde samt Unterlagen dem deutschen Gesandten zur Verfügung gestellt werden.

Man hätte wohl zumindest erwarten dürfen, daß in dieser amtlichen Mitteilung der österreichischen Regierung das Bedauern über den Tod eines Angehörigen der Reichswehr wesentlich stärker hätte zum Ausdruck kommen müssen. Nur an einer Stelle der Mitteilung spricht man von dem „bedauerlichen Zwischenfall“. Die Erklärung des Bundeskanzlers an den Gesandten Dr. Rieth ist völlig unbefriedigend. Die ganze Haltung der Wiener Regierung macht den Eindruck, als ob man zunächst ausweichen will.

Die unverantwortliche Handlungsweise der österreichischen Patrouille.

Wien verdreht völlig den Tatbestand.

Ferner wird aus Wien amtlich mitgeteilt: Die an-

staltlich des Zwischenfalles an der österreichisch-bayerischen Grenze bei Erpendorf nördlich von Kitzbühel sofort eingeleiteten Erhebungen haben vorläufig zu nachstehenden Ergebnissen geführt:

Eine aus drei Mann bestehende Gendarmerie-Assistenz-Patrouille, die auf der Eggenalpe im Grenz-dienst stand, nahm eine Abteilung von Reichswehrmännern oder SA-Männern wahr, die unter Heil-Hitler-Rufen österreichisches Gebiet beim Grenzstein Nr. 6 betreten. Da gerade auf diesem Gebiet wiederholt Feuerüberfälle und Angriffe auf die im Grenzdienst stehenden österreichischen Organe erfolgt sind, gab die österreichische Patrouille in der begründeten Annahme, daß es sich wieder um einen derartigen Überfall handele, Schüsse ab. Einer dieser Schüsse traf einen Reichswehrmann am Kopf. Nach dem Ergebnis des Totalaugenscheines steht fest, daß sich der Erschossene auf österreichischem Territorium befunden hat, da eine Blutlache auf österreichischem Boden vorgefunden wurde. Zwecks genauer Überprüfung des Voralles befindet sich eine Gerichtskommission und Organe der politischen Verwaltung am Tatort. Zwecks Mitwirkung wurden auch Geometer und Photographen herangezogen. Zu dem von reichsdeutscher Seite veröffentlichten Ergebnis der Untersuchung des Voralles, wonach sich der erschossene Reichswehrmann auf reichsdeutschem Boden befunden hat, ist zu bemerken, daß diese Mitteilung auf eine nicht genaue Kenntnis des Grenzverlaufs zurückzuführen sein dürfte.

Dazu wird von zuständiger deutscher Stelle bemerkt: Diese amtliche österreichische Mitteilung bestätigt die unerhört leichtfertige und unverantwortliche Handlungsweise der österreichischen Gendarmeriepatrouille. Bedächtig auf die Vermutung hin, daß von der völlig unbewaffneten und weder als Soldaten noch als SA-Männer kenntlichen Mannschaft ein Überfall erfolgen könnte, ist der tödliche Schuß auf eine Entfernung von etwa 800 Meter abgegeben worden.

Diese Vermutung fand in dem Verhalten der deutschen Soldaten keinerlei Begründung, da, wie von der deutschen Gerichtskommission festgestellt, weder Heilrufe noch irgendeine Belästigung der österreichischen Patrouille erfolgten. Gegenüber der Behauptung, daß der erschossene Schütze Schuhmacher sich auf österreichischem Boden befunden habe, muß auf die einwandfreie Feststellung der deutschen Gerichtskommission verwiesen werden, nach der sich Schuhmacher auf reichsdeutschem Boden befand.

Zwei weitere Todesopfer in Graudenz.

Ein vierter Deutscher liegt im Sterben.

Der blutige Überfall eines polnischen Sprengkommandos auf deutsche Bürger, die in Graudenz zu einer Besprechung anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen versammelt waren, hat inzwischen bereits zwei weitere Todesopfer gefordert. Außer dem Schmiede-meister Krumm, der bereits in der gleichen Nacht starb, sind heute noch die deutschen Bürger Nieboldt und Janz ihren Verletzungen erlegen.

Der Geschäftsführer des deutschen Seimbüros in Graudenz, Schmidt, wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Verletzten mußten mehrere Stunden auf ärztliche Hilfe warten, da das polnische Sprengkommando das Haus blockierte.

Drei Deutsche von den Polen hingerichtet, auf vielfache Weise durch zahlreiche Messerstiche umgebracht, ohne jeden Grund, friedliche Menschen, die niemandem etwas getan haben; ein vierter liegt im Sterben — ein blutiger Kommentar zu den Verständigungsbestrebungen, die durch die Unterredung des Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten eingeleitet wurden. Die polnische Regierung hat nach jener bedeutenden Besprechung zu verstehen gegeben, daß sie die friedliche Auseinandersetzung mit Deutschland durchaus begrüßt. Es kann ihr also nur im höchsten Grade unangelegen kommen, wenn niedere polnische Elemente durch derart blutige Zwischenfälle ohne jede Rücksicht auf die Bestrebungen der eigenen Regierung die kaum angebahnte Verständigung sofort wieder aufs schwerste gefährden.

Erste deutsche Schritte sind bereits erfolgt. An der Art, wie die polnische Regierung die unbedingt erforderlichen Sühnemaßnahmen veranlassen und durchführen wird, dürfte man auch den Grad ihrer wirklichen Verständigungsbereitschaft und Verständigungsehrlichkeit erkennen können. Dies um so mehr, als es sich da in Graudenz um eine der schwersten und verhängnisvollsten polnischen Bluttaten der letzten Jahre handelt.

Glockengeläut im Korridorgebiet.

Zu Ehren der Blutopfer von Graudenz.

Alle evangelischen Gemeinden im Korridor-gebiet und in Posen gedachten am Totensonntag in ihren Gottesdiensten der Blutopfer von Graudenz. Zu ehrendem Gedächtnis der treuen Volks- und Glaubensgenossen erklangen am Schluß des Gottesdienstes die Kirchenglocken.

Im schroffen Widerspruch mit der Elternpflicht, ja schon mit der Schonung des werdenden Lebens. Und schließlich spannten sich auch die Pazifisten vor den Wagen des Herrn Magnus Hirschfeld und machten dem Volke weiß, starker Nachwuchs steigere nur die Überbevölkerung („Zwanzig Millionen zuviel!“), das wachsende Volk dränge eben über die Grenzen, die Nachbarn ließen sich das nicht gefallen — und der Krieg sei da!

Kann ein Volk, das eine solche gründliche Vergiftung vierzehn Jahre über sich ergehen lassen mußte, noch brauchbare Vorstellungen über die einfachsten bevölkerungspolitischen Tatsachen haben? Das Reichspropagandaministerium hat deshalb seit zwei Monaten eine Aktion eröffnet, um hier Wandel zu schaffen. An jedem Post-schalter sind die Broschüren „Mütter, kämpft für eure Kinder“ und „Die kommende Generation klagt an“ für zehn Pfennige zu haben, eine dritte folgt noch. Um aber umlernen zu können, muß zunächst der ganze Ballast von

„geistige Nahrung“ vorgekostet wurden, Elternschaft und Kinderlegen wurden lächerlich gemacht, ja man ging so weit, den Kampf gegen den Abtreibungsparagrafen auf die Bühne zu zerrn, im Kino regelrechten Abtreibungs-unterricht an Hand von Schaubildern zu erteilen. Weiland Dr. Magnus Hirschfeld leitete als Vorkämpfer dieser „Bewegung“ den Reichsbund für Geburtenregelung und Sexualhygiene, der im ganzen Reich seine Ortsgruppen schuf und an, seine Fahne schrie: „Wenig Kinder, aber nur geachtete“. Das Rezept werden diese Herren wohl von ihren Eltern gehabt haben. Der Marxismus sah im Eltern-tum nur eine Verminderung der Verheugungs-fähigkeit, seine materialistische Einstellung allein genügte, um die Abkehr vom Kinde zu predigen, außerdem ließ ja der Kinderlegen eine Verärgerung der „Reservearmee“ befürchten, wurde also als ein lohnträgendes Element betrachtet. Der Individualismus aber verlangte das berühmte „Recht auf den eigenen Körper“ und stand also

Lokales und Provinzielles

Halver, den 27. November 1933.

—* Bis zum heiligen Abend sind es in diesem Jahre genau vier Wochen, da der 4. Adventssonntag unmittelbar vor dem 1. Feiertag steht. Am 3. Dezember beginnen also die Adventssonntage. Wir machen bei dieser Gelegenheit die Geschäftswelt darauf aufmerksam, daß ein rechtzeitiges Aufgeben von Weihnachtsanzeigen immer von Vorteil ist, da die Erwägungen, wo man dies und jenes Geschenk kaufen soll, gewöhnlich schon früher im Kopfe des Schenkenden auftauchen als angenommen wird. Zudem hat man später nicht mehr die nötige Ruhe, Zeitungsinserate mit der nötigen Sorgfalt zu entwerfen, wie auch der Leser infolge der halb von Tag zu Tag zunehmenden Arbeit, Hast und Unruhe immer flüchtiger die Zeitung liest. Wir stehen mit Vorschlägen, Entwürfen und Berechnungen jederzeit gern zu Diensten.

Weihnachten naht!

Nur wenige Wochen noch und Weihnachten, das Fest der Liebe, bricht an. Die Gedanken sind erfüllt von all den vielen Vorbereitungen, die getroffen werden müssen. Jeder sinnt, was er den Eltern oder Geschwistern oder seinen sonstigen Angehörigen zum Zeichen der Liebe und Verehrung am besten als Geschenk dardringen kann. In den kinderreichen Familien regt sich ein geheimnisvolles Tun und Treiben und die Kleinen träumen schon jetzt vom Weihnachtsmann.

Und dieses Sorgen, Sehnen und Träumen regt sich in allen deutschen Herzen, auch in den Herzen der Volksgenossen, die in unerschütterlicher Not dem Weihnachtsfest entgegenharren. Doch richtet sich ihre Sorge nicht auf Geschenke; nein, zunächst heißt es, die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen — Schutz gegen Hunger und Kälte zu finden.

Darauf ist auch die Sorge der NS-Volkswohlfahrt, die Trägerin des Winterhilfswerks, gerichtet. Sie will gern und reichlich helfen; das kann sie aber nur, wenn sie alle Volksgenossen, die in Arbeit stehen, unterstützen. Deshalb richtet die NSV. auch an alle diese Volksgenossen die Bitte: Helft uns helfen, helft uns Weihnachtsfreude bereiten! Steht nicht abseits; denn welche besondere Freude muß es auslösen, zu wissen: Auch ich habe dazu beigetragen, einen mir unbekannten und doch schicksalsverbundenen Volksgenossen frohe Weihnachten zu bereiten! Drum wartet nicht bis morgen, entschließt Euch noch heute, einen bestimmten Betrag an das WHW abzuführen. Wer schnell gibt, gibt doppelt und gerade jetzt ist schnelles Geben angebracht; denn: Weihnachten naht!

—* Die oberste SA-Führung über die Aufnahmeperrre der SA und SS. Die oberste SA-Führung gibt, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, folgende Anordnung bekannt: Der obersten SA-Führung gehen fortgesetzt aus allen Teilen Deutschlands und auch dem Auslande Gesuche um Aufnahme in die SA oder SS in großer Zahl zu. Ich mache darauf aufmerksam, daß Gesuche um Aufnahme in die SA oder SS nur nach Aufhebung der augenblicklich wieder bestehenden Aufnahmeperrre ausschließlich an die örtlichen SA- oder SS-Führer zu richten sind. Vorlage der Gesuche außerhalb der für die Aufnahme freigegebenen Zeit, auch an die oberste SA-Führung ist vollständig zwecklos. Ebenso können Gesuche, von im Auslande lebenden Deutschen nicht berücksichtigt werden, solange diese ihren Wohnsitz im Auslande haben.

—* Früh zu Bett. Der sächsische Beauftragte des Reichssportführers hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach die jugendlichen Turner und Sportler bis zum Alter von 18 Jahren in Turnhallen, auf Sportplätzen und allen sonstigen Übungsstätten nur bis 21.30 Uhr Leibesübungen betreiben dürfen. Alsdann sollen die Jugendlichen sofort ihre Wohnungen aufsuchen. Die Vereinsführer und Übungsleiter sollen für die ordnungsgemäße Durchführung dieser Verordnung die Verantwortung übernehmen.

—* Marken-Gedenkblatt zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Nothilfe. Zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Nothilfe gibt die Deutsche Reichspost am 29. Nov. ein Marken-Gedenkblatt in beschränkter Auflage aus. Das Blatt enthält in der Mitte die 4 Wohlfahrtsmarken des Jahres 1924 mit Bildern der Barmherzigkeit zu 5, 10, 20 und 50 Rpf. mit dem Aufdruck 1923—1933. Im Papier des Blattes befinden sich als Wasserzeichen die Angaben „10 Jahre Deutsche Nothilfe 1923—1933“. Die Marken können zum Freimachen von Postsendungen des In- und Auslandsverkehrs benutzt werden. Der Wohlfahrtszuschlag beträgt — wie 1924 — das Dreifache des Nennwertes, dazu tritt ein Herstellungsaufschlag von 10 Rpf. Der Verkaufspreis für ein Gedenkblatt stellt sich somit auf 3,50 RM. Die Blätter sind mit schriftlicher Bestellung von den Versandstellen für Sammlermarken in Berlin W 30, Geisbergstr. 7—9, und in München 2 zu den üblichen Bedingungen und ebenso von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W 8, Wilhelmstr. 62, zu beziehen; der Betrag wird durch Nachnahme erhoben. Die Vereinsendung von Beträgen ist nicht erwünscht. Der Vertrieb und die Gültigkeit zum Freimachen dauern bis 30. Juni 34.

—* Dürfen Vereinsfestlichkeiten verboten werden? Der Gau Westfalen-Lippe des Deutschen Gaststättengewerbes hatte sich wegen mehrfach ergangener Verbote von Vereinsfestlichkeiten durch politische Unterorganisationen und Behörden an die politische Gauleitung Westfalen-Süd in Bochum gewandt. Auf diese Beschwerde hin ist nun unter dem 14. Nov. der Bescheid ergangen, daß Anordnungen bzw. Erlasse über Verbote von Vereinsfestlichkeiten von der politischen Gauleitung Westfalen-Süd bis heute nicht ergangen sind und auch in Zukunft derartige Verbote nicht ergehen werden. Die politische Leitung stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß gerade in der heutigen Zeit das Gaststättengewerbe schon schwer genug zu kämpfen habe und in seiner Notlage nicht noch mehr bedrängt werden dürfe. Den Behörden sei es auch nicht erlaubt, den Vereinen irgendwelche Auflagen mit der Durchführung von Festlichkeiten zu machen; es stehe den Vereinen vielmehr frei, aus den etwa erzielten Überschüssen bei Festlichkeiten nach eigenem Ermeßen freiwillig eine Spende an die Winterhilfe abzuführen.

—* Keine Änderung der Rechtschreibung. Ueber die Verbesserung der deutschen Rechtschreibung dringen immer wieder Nachrichten in die Öffentlichkeit, die jeder Begründung entbehren. Das hierfür zuständige Reichsministerium des Innern teilt mit, daß eine Veränderung in den Regeln der deutschen Rechtschreibung für die nächste Zeit nicht beabsichtigt ist. Damit erledigen sich auch die Gerüchte, als ob beabsichtigt sei, zur allgemeinen Kleinschreibung überzugehen.

Schutz der Heimatzeitung!

Auf einer in Nürnberg stattgefundenen Tagung der Zeitungsverleger der 3-Frankenkreise betonte der erste Vorsitzende des bayerischen Zeitungsverlegervereins, Leopold, München, in seinen Ausführungen vor den fränkischen Zeitungsverlegern, daß nach dem Wunsche des Führers Adolf Hitler die alteingesessene Heimatpresse geschützt und als bodenständig erhalten werden soll. Niemand dürfe der Provinzpresse die Existenzberechtigung absprechen. Geschehe dies doch hier und dort, so weise man das ebenso entschieden zurück, wie die Werbemethoden mancher Zeitungen zu verurteilen seien. Solche Disziplinlosigkeit läge weder im Sinne des Führers, noch seien sie mit den nationalsozialistischen Grundsätzen zu vereinbaren. Weder die Beamenschaft noch andere Bevölkerungskreise dürften „unter Druck“ gestellt werden. Jeder Mensch müsse seinen freien Willen haben und könne diejenige Zeitung lesen, die er für gut halte. Unzulässig sei es nach Anordnung der Führung der NSDAP, in Uniform und listenmäßig in Fabrikbetrieben Abonnenten zu werben.

—* Stadttheater Hagen. Montag, 27. Nov., 20,00 bis ca. 22,30 Uhr, „Der Vetter aus Dingsda“, Operette. Dienstag, 28. Nov., 20,00 bis ca. 23,00 Uhr, „Der Bettler Namenlos“, Oper. Mittwoch, 29. Nov., 20,00 bis ca. 22,30 Uhr, Erstaufführung, „Die große Chance“, Lustspiel. Donnerstag, 30. Nov., 20,00 bis ca. 22,30 Uhr, Geschlossene Vorstellung für die SA, „Die vier Musketiere“, Volksstück. Freitag, 1. Dez., 20,00 bis ca. 22,45 Uhr, Geschlossene Vorstellung für die NSDAP, „Die Frühlingsfee“, Singspiel. Samstag, 2. Dez., 20,00 Uhr, „Tanzabend Harald Kreuzberg“. Sonntag, 3. Dez., 16,00 bis ca. 18,00 Uhr, Ring 3a. Deutsche Jugendbühne, „Annchen mit dem goldenen Schuh“, Weihnachtsspiel. 19,30 bis ca. 22,15 Uhr, „Die Frühlingsfee“, Singspiel.

Halver

—(Totenfest. Ist es nicht, als wenn zum Gedenktage der Toten die Glocken der Kirchen mahnender klängen: „Komme, komm!“ Dem Ruf hatten viele Gemeindeglieder Folge geleistet, so daß das Gotteshaus gut besetzt war. Orgelspiel und Posaunenchor leiteten den Gottesdienst ein. Andachtsvoll erklang das am Schluß der Liturgie vom Kirchenchor gesungene Lied „Christus, der ist mein Leben“ durch den Raum. Pfarrer Stommel legte seiner Predigt folgende Worte aus dem 22. Verse des 16. Kapitels im Johannes-Evangelium: „Ich will euch wiedersehen“ zugrunde. Ernstmahende Worte waren es, die der Seelsorger von einem Wiedersehen nach dem Tode sprach, das sein wird entweder in ewiger Verdammnis oder in seliger Herrlichkeit. Wir Lebenden können unsern Weg noch selbst bestimmen. Willst du die breite Straße wandern zur Verdammnis oder den schmalen Weg zur Herrlichkeit? Im Grabe ist nicht die ewige Ruhe und auf dem Friedhofe nicht Friede, dort ist die Verwesung. Die Seele ist droben vor dem Herrn Christus, im ewigen Licht. Er will uns wiedersehen!“ Die Verlesung der Namen der im letzten Jahr bis zum Totensonntag Verstorbenen hörte die Gemeinde stehend an. Zum Gedenken ihrer und zur Mahnung an den eigenen Tod sang die Gemeinde: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.“ Dann erklang unter Orgelbegleitung vom Kirchenchor gesungen: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ in mächtigen Akkorden. Unter Posaunenklang verließ man das Gotteshaus. — Und nun zum Friedhof. Den ganzen Tag über war es ein Kommen und Gehen. Wie an den Kirchtagen wurde auch an den Eingängen zum Friedhof den Besuchern ein gedrucktes Wort, abgestimmt auf das Totenfest, durch Mitglieder christlicher Vereinigungen überreicht. Manch' stille Zwiegespräche hielten die Lebenden mit den in kühler Erde Ruhenden. Kurz vor Mittag erklang Posaunenblasen über die Grabhügel hin. Der kirchliche Posaunenchor bot einige dem Tage angepaßte Chöre dar. Zum Abschluß des Totenfestes fand am Nachmittag um 5 Uhr ein liturgischer Gottesdienst in der Kirche statt. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus sprach über das Bibelwort, Matthäi 5, Vers 4: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“ Von einem Blick auf den verfluchten Totensonntag, da viele zu den Gräbern ihrer Lieben mit ihrem Leid geeit, wurden die Gedanken gelenkt nach Golgatha. Jesus Christus hat den Tod überwunden. Die Tat ist für die Menschen geschehen, daß soll ihr Trost sein. — Mit dem Totenfest schließt das Kirchenjahr. Ein neues hebt mit dem 1. Advent, kommenden Sonntag, an. Mögen wir zur Weiterwanderung auf unserm Lebensweg die Bitte der Emmausjünger zur eigenen machen: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Dann wird er uns antworten: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

—(Kirchliches. Nach der Predigt im gestrigen Gottesdienst wurden diejenigen Personen namentlich bekanntgegeben, die in unserer Gemeinde aus der ev. Kirche aus- bzw. ein- oder wieder eingetreten sind.

—(Auf die Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst freut sich Klein und Groß in jedem Jahre immer wieder aufs neue. Auch zum kommenden Christfest wird diese Feier durch Gesang, Deklamationen und Erzählen der Weihnachtsgeschichte von den Kindern entsprechend ausgestaltet. Mit dem Einüben der Gesänge ist man in den Kindergottesdienststunden eifrig beschäftigt. Circa 350 Kinder warten auf die Bescherung durch das Christkind.

Schalksmühle

—(Spenden für die Winterhilfe. Seit Bestehen des Winterhilfswerkes überweist Herr Wilhelm Nachrodt monatlich 20 RM., desgleichen Herr Karl Treide monatlich 5 RM., die Firma P. Seifinghaus monatlich 10 RM. — Einen einmaligen Betrag von 300 RM. überwies die Firma Th. Krägeloh & Co., Dählerbrück.

—(Dem Winterhilfswerk 1933-34 wird aus Spenden des Personals der Deutschen Reichspost ein Betrag von insgesamt rund 3 1/2 Millionen RM. zufließen.

—(Eine große Tonfilmgesellschaft hat sich hierorts wieder niedergelassen. Die Westmark Tonfilmgesellschaft wird im Verlauf des Winterhalbjahres vorerst im Saale des Hotels zur Post, S. Huffer in der Bahnhofstraße nur Spigenfilme zeigen. Sie zeigte am Totensonntag den Großfilm „Kaiserin Elisabeth“ von Österreich.

—(Strandbad „Hälvartal“. Eine Mitgliederversammlung des Strandbades „Hälvartal“ (e. V.) fand im Gasthof Heedfeld unter der Leitung des Vorsitzenden Rektor Mühlen statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Kreisjugendpflegers Willschütz-Altena. Der Redner sprach als Fachmann auf dem Gebiete des Schwimmsportes und der Anlage von Freibädern und

Schwimmlehrstätten. Er hob den Wert des Schwimmens auf dem Gebiete der Gesundheits- und Körperpflege und des Rettungswesens hervor und betonte die Notwendigkeit der Anlage einer Schwimmlehrstätte für jedes Gemeinwesen. Es müsse die allgemeine Einführung des Schwimmunterrichtes an den Schulen als Pflichtfach erstrebt werden, damit in Zukunft jeder Deutsche ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter sei. Soviele uns die Feinde auch genommen hätten, Sonne, Luft und Wasser habe man uns nicht nehmen können, daraus gelte es zum Besten unseres Volkes die Nutzenwendung zu ziehen. Rektor Mühlen berichtete über den Stand der Arbeiten und richtete einen dringenden Appell an die Mitglieder, sich auch in den Wintermonaten nach besten Kräften an der Fortführung der Arbeiten zu beteiligen. Zu diesem Zwecke soll eine durchgreifende persönliche Werbung durchgeführt werden. Zum Zwecke der Gleichhaltung trat der Vorstand von seinem Posten zurück. Mit dem Dank für die bisher geleistete unermüdete Arbeit wurde Rektor Mühlen einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Zu seinen Mitarbeitern berief der 1. Vorsitzende die bisherigen Vorstandsmitglieder. Anstelle des auf seinen Wunsch aus dem Arbeitsausschuß ausscheidenden Lehrer Trappmann wurde Lehrer Obentrop bestimmt.

—(Zusammenkunft der NSKK-Kraftwagenbereitschaft Halver-Schalksmühle. Am 24. d. M. fand im Kaffeehaus Schulz hier eine Zusammenkunft der NSKK, Bereitschaft Halver in Anwesenheit des Adjutanten Thiele-Dortmund und von der Gruppenfahrführung Westfalen statt. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von Korpswart Eider-Halver eröffnet und geleitet. Adjutant Thiele erläuterte in treffenden Ausführungen die neuen Richtlinien des NSKK. Referenten waren die NSKK-Leute Kemper-Halver über die Pflege des Kraftfahrzeuges im Winter, und Winter-Dortmund über die Feuergefährlichkeit der Brennstoffe. Der Adjutant des Korpswartes, Pfeiffer-Halver, brachte am Schluß der Referate einige Mitteilungen der Korpsführung zur Verlesung, worin die außerordentliche Beteiligung des NSKK und der Anteil am Erfolge des Wahltages am 12. November in anerkennender Weise zum Ausdruck kam. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

—(Gründung einer Ortsgruppe der Reichsvereinigung der Neuhäuser. Im Lokale Piepenstock fand am Sonntag vormittag eine Besprechung von Neuhäuserbesitzern statt, zu der über 30 Interessenten bzw. Neuhäuserbesitzer erschienen waren. Der Besprechung ging ein Vortrag des Herrn Neuhäuser aus Dieringhausen voraus. Neuhäuser ging auf seiner Erfahrung und großem Wissen schöpfend auf die Notwendigkeit der Organisation von Neuhäuserbesitzern ein. Er verstand es ganz ausgezeichnet einen gesunden Grundbesitz als den Träger des Staates hinzustellen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Im Anschluß hieran wurde die Gründung einer eigenen Ortsgruppe vollzogen. Führer wurde M. Bosse, Schriftführer Ewald Schmale und Kassierer Gustav Piepenstock. Als Beisitzer gelten Aug. Eck und S. Jander.

—(Richard Ulbricht 10 Jahre Führer der Keglervereins Schalksmühle. Wanderpreisfesteln 1933. Nachahmenswerte Sammlung für das Winterhilfswerk. Im Kriegeskortischen Saale fand am letzten Sonnabend das diesjährige Wanderpreisfesteln der Keglervereinsvereins Schalksmühle statt. Fabrikant Richard Ulbricht begrüßte zu Beginn als Vorsitzender der einzelnen beteiligten Klubs. Ganz besonders galt sein Gruß dem neu aufgenommenen Keglerklub „Rote Erde“. Ferner begrüßte er den stellvert. Gemeindevorsteher Diergarten, den Kampfrichter Fr. Schalenbach und die Presse. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Wanderpreisfesteln 1933 als erstes im neuen, stolzen Deutschland der Einigkeit stattfinden könne. Der Wettkampf nahm dann seinen Anfang. Das Banner hatte der Preisträger des Vorjahres zu verteidigen Keglerklub Frohinn. Der Kampf war von vornherein äußerst spannend, steigerte sich noch bis zum Schluß und zog sich etwa 5 Stunden hin. Die Siegerehrung nahm der Führer R. Ulbricht vor. Sieger und somit Inhaber des Wanderpreises 1933-34, in Gestalt eines schmutzen Tischbanners wurde mit 163,9 Pkt. Keglerklub Queisfalia. Der Vorsitzende Karl Schaffland übernahm es in seine Obhut und versprach es als erster Sieger im 3. Reich auch mit dessen Symbol, dem Hakenkreuz, zu schmücken. Die Reihenfolge der übrigen Klubs ist Rote Erde 144,5 Pkt., Gemütlichkeit 143,7 P., Frohinn 143,3 P. und Sauerland 135,3 P. Erster Einzelsieger wurde Kurt Winterhager mit 218 P. Er erhielt eine Denkmünze und ist somit Träger des Titels „Meisterkegler 1933-34“. Die ersten 10 Sieger sind R. Winterhager 218 P., Ludwig Schröder 214 P., Karl Hüsmert 205 P., Ernst Eversberg 183 P., Ed. Grüber 171 P., Karl Schaffland 167 P., Hugo Hufschmidt 167 P., Walter Wirths 166 P., Franz Schulz 165 P. und Willi Römer 165 P. Insgesamt wurden 44 Preise verteilt. Jeder erhielt einen wertvollen Kunstgegenstand nach freier Wahl. Preise waren genügend vorhanden. Auf die einzelnen Keglerklubs fiel an Einzelsieger Queisfalia 10, Rote Erde 8, Gemütlichkeit 10, Frohinn 6 und Sauerland 10. Nach der Preisverteilung gab es eine Überraschung für den verdienstvollen Führer Richard Ulbricht, dem durch Karl Forkel namens der gesamten Keglervereinsvereins eine Plakette für seine 10jähr. Treue und Verdienste um den Kegelsport überreicht wurde. Richard Ulbricht dankte mit sichtbarer Freude für die hohe Ehrung und versprach auch fernerhin treue Führerschaft zu üben. — Der Ortsgruppenwarter der NSV., Fabrikant Fr. Schröder appellierte im Anschluß für das Winterhilfswerk. Im Verlaufe dessen erbrachte eine Sammlung die ansehnliche Summe von 24 RM. Das Wanderpreisfesteln 1933 ist abgeschlossen. Es zeigte wiederum eine Feier einer Vereinigung, in welcher wahre, echte und deutsche Volksgemeinschaft gefördert und gepflegt wird.

Breckerfeld

—(Vom Amt Breckerfeld. In der Ausgabe vom 4. März 1933 der Rote Erde wurde angefragt, ob die auch hier unter der allgemeinen Revolutionsphosphore sich wühlenden Gerüchte von Unregelmäßigkeiten bei der Amtsverwaltung und speziell der Banabteilung ihre Begründung haben. Jetzt teilt auch dieses Blatt mit, als Resultat einer sehr eingehenden Prüfung durch Aufsichtsbehörde und Parteileitung, daß sämtliche vorgebrachten Anschuldigungen und Verdächtigungen sich als völlig haltlos erwiesen haben, so daß das Amt Breckerfeld zu den sauberen Ämtern gerechnet werden muß.

Kierspe

—(Eine Kindergemeinschaft soll hier jetzt durchgeführt werden. Die erste Zusammenkunft findet am Mittwoch, dem 29. d. Mts. in der neuen Schule statt. Teilnehmen können Kinder von 3—6 Jahren. Die Leitung der Gemeinschaft liegt in Händen von Frau Ww. Kleinschmidt.

—s Dem Gedenken unserer Toten war der gestrige Sonntag geweiht. Im gut besuchten Gottesdienst sprach Pfarrer Eggerling über Lukas 12 und führte in seinen Auslegungen an, daß hier auf Erden feste Erwartung, ständige Wachsamkeit und treuer Dienst für das Leben eines jeden Christen ausschlaggebend sein müßten, um vor dem jüngsten Tag bestehen zu können. Der Evangeliumshor trug unter Leitung von Hauptlehrer i. R. Müller „Selig sind des Himmels Erben“ sowie „Sei getreu bis in den Tod“ stimmungsvoll vor. Den ganzen Tag über sowie auch schon am vorausgegangenen Samstag nachmittag waren die Zugangsstraßen zum Friedhof überaus stark belebt. Die leichte Schneedecke, die über dem Friedhof lag, bot ein Bild von feierlich-ernstem Gepräge. Fast jedes Grab war von sorgenden Händen geschmückt. Die traditionellen Trauergeänge des MGV. „Sängerbund“ sowie die Darbietungen des Posaunenchores wurden dieses Mal von manchem Besucher mit Bedauern vernimmt, doch war beiden Chören in diesem Jahre infolge unvorhergesehener Verhältnisse eine Durchführung ihres Totensonntags-Programms nicht möglich. Der Totensonntag hat in unserer Gemeinde in den letzten Jahren erfreulicher Weise immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Kierspe-Vhf.

—b Der Haus- und Grundbesitzerverein Kierspe-Vhf. hielt im Hotel Bastian seine Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vereinsführer F. W. Sure eröffnet und geleitet. Unter Punkt 1 der Tagesordnung berichtete der Führer und der Geschäftsführer Fritz Becker über die geplante Haftpflichtversicherung. Der anwesende Vertreter der fraglichen Versicherung, Hugo Schriever gab näheren Aufschluß über den Abschluß eines Empfehlungs-Vertrages. Nach solchem ist es den Mitgliedern möglich reine Haftpflichtversicherungen für einen niedrigeren Prämienfuß abzuschließen. Desgleichen fällt die Selbstbeteiligung im Schadensfälle von RM 20.— fort. Gastwirte können nicht in den Genuß dieser Vergünstigung kommen. Nach eingehender Aussprache wurde der Abschluß dieses Vertrages einstimmig gutgeheißen. Der Aufforderung des Zentralverbandes zwecks Beteiligung an der Spende zur Arbeitsbeschaffung folgend, wurde beschlossen, pro Mitglied eine einmalige Spende von RM 1.— zu spenden. Der Abschluß einer Sterbegeldversicherung wurde einstimmig abgelehnt. Ueber die eingegangenen Verfügungen und Mitteilungen berichteten der Vereinsführer und der Geschäftsführer. Daraus ist zu erwähnen, daß der Abbau der Hauszinssteuer sobald erfolgt, als es die Finanzlage des Reiches erfordert. Die Vergebung der neuen 500 Millionen Reichszuschüsse für Hausreparaturen wurde bekannt gegeben. Hiernach kommt der Zuschuß für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art in Frage. Auch für gewerbliche Räume können Zuschüsse gewährt werden. Desgleichen können auch die Mieter Anträge auf Vergabe von Zuschüssen für die Instandsetzung ihrer Wohnung stellen. In Gemeinden von weniger als 10.000 Einwohnern kann der Betrag der Reparaturen nunmehr RM 50.— betragen, sofern auf Zuschuß gerechnet wird. Bisher waren RM 100.— die geringste Höhe. Im Vordergrund aller Bestrebungen und Bemühungen des Führers und des gesamten deutschen Volkes muß ganz besonders in den kommenden Wintermonaten die Arbeitsbeschaffung stehen. In Anbetracht des außerordentlich hohen Betrages von 500 Millionen, wovon zunächst 300 Millionen eingesetzt werden, mußte auch der Rahmen der zu erfassenden Arbeiten weiter gezogen werden. Es ist daher zu sagen, daß grundsätzlich alle nur denkbaren Arbeiten an Gebäuden bezuschußt werden. Dem Wunsche des Zentralverbandes entsprechend sind auch die Pflasterungen von Hofflächen, die Einfriedigung von Besitzungen usw. in die Arbeiten einbezogen worden. Als Termin für die Beendigung der Arbeiten ist der 31. März 1934 angesetzt. Wichtig ist, daß die Bezuschussung von Schwarzarbeiten nicht in Frage kommen. Außer den Zuschüssen werden auch 4 v. H. Zinsen für das selbst zur Verfügung gestellte, oder geliehene Geld vergütet, und zwar für die Dauer von 6 Jahren. In Zweifelsfragen können sich die Mitglieder an die Führung des Vereins wenden. Besonders wichtig ist eine weitere Gesetzesverkündung. Danach wird laut Gesetz vom 11. Oktober bestimmt, daß der Betrag, den der Reichsminister der Finanzen den einzelnen Ländern zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stellt, für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1935 zur Senkung der Grundsteuer der Gemeinden für solche Wohngebäude zu verwenden, die in den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 bezugsfertig geworden sind. Bezüglich der vorgesehenen Einheitsbewertung per 1. Jan. 34 wurde bekannt gegeben, daß dieselbe auf Anordnung des

Reichsfinanzministers auf 1 Jahr verschoben ist, weil sich auf Grund der gesammelten Kaufpreissatistiken keine brauchbare Wertermittlung vornehmen ließ. Unter Verschiedenes wurde die Erhebung von Kanalgebühren in Kierspe-Vhf. besprochen. Man stellte fest, daß jetzt noch Beträge zwangsweise beigetrieben worden sind, die bereits früher teilweise durch Zusage des Baumeisters usw. erlassen waren. Der Geschäftsführer wurde beauftragt in dieser Richtung eine schriftliche Eingabe an die Verwaltung zu machen. Desgleichen soll auch bezügl. des Wassergeldes an das Bauamt herangetreten werden, um endlich auch darin eine gerechte Berechnung herbeizuführen. Ueber die verzögerte Erledigung von Steuererlaßanträgen und sonstigen Eingaben wurde Klage geführt und erwartet, daß nach dieser Richtung bald die notwendigen Schritte unternommen werden, damit den Antragstellern wenigstens Nachricht auf ihre Anträge zugehen. Gegen 10 Uhr schloß der Führer die Versammlung mit der Bitte auch weiterhin der Organisation treu zu bleiben und dafür einzutreten, daß auch die noch fernstehenden Hausbesitzer beitreten.

pn. Altvörder. Unter der Anklage des Meineids. Gestern verhandelte das Hagener Schwurgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Linnenbrink gegen die 23jährige Hausangestellte Helene S. und den 69 Jahre alten Schmied Ewald B. Die Anklage lautete auf Meineid bzw. Anstiftung zum Meineid. Beide Angeklagte wohnen in Altvörder in einem Hause. Die Angeklagte S. gebar im Mai 1931 ein Kind. Das Jugendamt Schwelm strengte gegen den Arbeiter Emil St. eine Unterhaltsklage an. In diesem Unterhaltsprozeß beschwor die S., daß sie in der gesetzlichen Empfängniszeit nur mit dem St. verkehrt habe. Auch B. bestritt, mit der Kindesmutter verkehrt zu haben. Später erstattete St. Strafanzeige und in diesem Ermittlungsverfahren gab der Angeklagte B. zu, in der fraglichen Zeit mit der Kindesmutter verkehrt zu haben. Aus der Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte B., der 47 Jahre älter ist, wie die Angeklagte S., diese bereits mit 16 Jahren verführt hatte, daß er auch der Vater des zweiten, von der S. geborenen Kindes ist. Die S. war kaum 16jährig, als ihre Mutter starb und sofort setzten die Verfolgungen seitens des B. gegen das 16jährige Mädchen ein und der alte Lüftling erreichte dann auch sein Ziel und verkehrte jahrelang mit dem Mädchen. Er war es auch, der die S. dazu veranlaßte, in dem Unterhaltsprozeß den Verleher mit ihm zu verschweigen, sodaß die S. einen Falscheid leistete. In der gestrigen Verhandlung versuchte der Angeklagte B. mit allen Mitteln seine jugendliche Mitangeklagte als ein verworfenes Mädchen, das sich ständig herumtrieb, hinzustellen. Seine Behauptungen konnten aber durch Zeugen entkräftet werden. Das Schwurgericht kam zur Überzeugung, daß beide Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig waren. Das Urteil lautete gegen die Angeklagte S. auf 8 Monaten Gefängnis. Bei ihr kamen die Ermäßigungsgründe des § 157 zur Anwendung. Der Angeklagte B. erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Absperrung der Eidesfähigkeit. Das Gericht führte aus, daß er das Mädchen verführt und eine gemeine Sittenwidrigkeit an den Tag gelegt habe. Ihn treffe die ganze Strafe des Gesetzes.

Münster. Neuer Generaldirektor der Westfälischen Provinzialfeuerzöjietät. Der Westfälische Provinzialausschuß wählte den kommissarischen Landrat des Kreises Warendorf, Dr. Duerfeld, zum Generaldirektor der Westfälischen Provinzialfeuerzöjietät.

Waldbrohl. Beim Pflügen zu Tode geschleift. Am Dienstagnachmittag kam der 25jährige Landwirt Albert Räsberg aus Spurenbach auf grauenvolle Weise zu Tode. Während er auf dem Acker pflügte, wurde sein Pferd scheu und ging durch. Räsberg wurde dabei von dem Pflug erfasst und eine längere Strecke mitgeschleift. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er verschied, bevor man ihm Hilfe angeheilen lassen konnte.

SA-Marine fährt um die Welt.

SA-Männer vom Marine-Sturm bann Altona haben sich mit der Jacht „Deutschland“ von Cuxhaven aus auf eine Reise um die Welt begeben. Die „Deutschland“ ist 13 Meter lang und als Kreuzerjacht gestaltet. Die Fahrt wird etwa zwei Jahre dauern. Der Sinn dieser modernen Wikingfahrt soll sein, den Auslandsdeutschen sowie auch den Ausländern selbst Kunde von dem neuen Deutschland

Adolf Hitlers zu geben. Die Bestreisenden haben Filmmaterial und Schallplatten zu diesem Zweck an Bord. Die Fahrt geht zunächst über Rotterdam nach Plymouth und von dort weiter über Spanien ins Mittelmeer.

Was man noch wissen muß.

SA-Führerbesprechung am Starnberger See. München. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, versammelte Stabschef Röhm im Laufe der Woche in Neubalung am Starnberger See die Führer sämtlicher Obergruppen und Gruppen der SA zu einer großen Besprechung. Den Gegenstand der Aussprache bildeten die in den Monaten der Machtübernahme gesammelten Erfahrungen und Fragen organisatorischer Art.

Für 700.000 Franc Schmuckfachen gestohlen. Paris. Eine wertvolle Einbrecherbande ist nachts durch die Decke eines im ersten Stockwerk gelegenen Stoffgeschäftes in ein Goldwarengeschäft, das darunter lag, eingedrungen, und hat für 700.000 Franc Schmuckfachen gestohlen.

Drei Tote einer Familientragödie in Bulgarien. Sofia. In der Stadt Pernik hat sich eine schreckliche Familientragödie abgespielt. Ein 25jähriger Mann namens Milenoff hat dort zunächst seinen 52jährigen Vater und seinen Vetter erschossen und sodann Selbstmord begangen. Der Täter galt als Taugenichts, der, um sein zugellostes Leben führen zu können, fortwährend erhebliche Summen von seinem reichen Vater erprekte. Als jetzt Milenoff von seinem Vater wieder 2000 Lema forderte, machte ihm sein Vetter strenge Vorhaltungen. Darüber verärgert, zog der Verrückte eine Pistole und erschoss nacheinander den Vater, den Vetter und dann sich selbst.

Ein dreifacher Betrüger gefaßt. — „Goldbarren“ aus Messing. Düsseldorf. Die Polizei verhaftete einen Maler Rudolf Strauch aus Berlin, der bei mehreren Leuten in Brandenburg und Berlin Beträge von 3000 bis 4000 Mark gegen Hinterlegung von Goldbarren entliehen hatte, die in Wirklichkeit aus Messing bestanden. Die Polizei war dem Betrüger dadurch auf die Spur gekommen, daß er sehr viel Geld ausgab und unter verschiedenen Namen in ersten Hotels gewohnt hatte.

Eine mandschurische Wache erfroren aufgefunden. Chargin. Nach einer Meldung aus Chingan ist dort eine aus 20 Mann bestehende Wache tot aufgefunden worden. Die Wache ist im Schnee erfroren.

Reichsbahn gibt wieder Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten aus.

Berlin. Die Reichsbahn gibt zu Weihnachten und Neujahr wieder Festtagsrückfahrkarten mit einer Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 Prozent aus. Die Karten gelten in der Zeit vom 22. Dezember 0 Uhr bis zum 2. Januar 24 Uhr an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt und werden im Reichsbahnverkehr in allen Verbindungen ausgeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs auszugeben werden. Der Vorverkauf beginnt bereits am 12. Dezember. Neben den Festtagsrückfahrkarten stehen den Reisenden für längere Reisen die neu eingeführten Winterurlaubskarten mit einer Preisermäßigung von 20 Prozent zur Verfügung. Die Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten wird gleichfalls zu Weihnachten verlängert. Sie können vom 22. Dezember bis 2. Januar benutzt werden.

Ungeheure Regengüssen über Neapel. Rom. Über Neapel gingen riesige Regengüssen nieder, die nicht nur ungeheure Überschwemmungen in den tiefgelegenen Stadtteilen verursachten, sondern auch zu großen Unterbrechungen des Verkehrs der Straßenbahnen führten, die zum Teil von den Fluten zum Halten gezwungen wurden. Der offene Fleischmarkt war in einen See verwandelt. An einigen Stellen der Stadt stand das Wasser bis zu einem halben Meter hoch.

Familien-Nachrichten.

Vermählte:

Karl Dietrich, Lüdenscheid und Margarete Bender, Kierspe-Vhf. — August Eickholz und Elfriede Kühnholz, Oberbrügge. Friedrich Wilhelm Knipping und Erna Dahlhaus, Breckerfeld. — Ernst Wilhelm König, Lüdenscheid und Gertrud Maria Mißke, Eispermhammer. — August Rafener und Elfriede Probst, Dinghaufen. — Emil von der Brake, Lüdenscheid und Olga Berta Gottmann, Brügge. — Werner Bauchhage, Halber und Leni Schultes, Dhümm. — Walter Reinhardt, Glörfeld und Luise Rohlfender, Carthausen.

Gestorben:

Fräulein Lina Fedinghaus, Kotten b. Schwenke, 85 J. Wilhelm Rutenbeck, Loh b. Breckerfeld, 76 J. alt. — Frau Caroline Lausberg, geb. Endlich, Ober-Heufelbach b. Rönnefeld, 39 J. alt. — August Gappe, Nieder-Bahlefeld b. Halber, 54 J. alt. — Ehefrau Berta Löwen, geb. Herdege, Glöpe, 65 J. alt. — Karl Ferdinand Neumann, Neuenhof, 69 J. alt. — Ww. Karl Fischer, Emma geb. Schmale, Kierspe, 79 J. alt. — Ww. Albert Schnöring, Lina geb. Cramer, Rothhausen, 72 J. alt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Meine verehrte Kundschaft mache ich darauf aufmerksam, daß ich neben meiner Werkstatt ein

Laden = Geschäft
eröffnet habe.

Ich führe und empfehle zum **Weihnachtsfest:** Polsterwaren, Dekorationen, Linoleum-Teppiche - Läufer, Lederwaren aller Art.

Sie finden bei mir gute Qualitäten bei niedrigsten Preisen Weihnachtsaufträge erbitte möglichst frühzeitig.

Fritz Wiebusch, Halver
Sattlerei, Polsterei und Dekorationen.
Berlinerstraße, im Hause Wellershaus.

Bilderbücher
Malbücher
Beschäftigungs-
Spiele
Jugendschriften

empfeht:
Wilh. Belljr. Halver

Amt Halver.

Die für heute anberaumte
Sitzung
der Amtsvertretung
ist auf
Donnerstag 30. Nov.,
nachmittags 6 1/2 Uhr
verlegt worden.

F. W. Kierspe
e. B. 1879

Montag, Dienstag,
Freitag, abds. 8 Uhr
Übungsstunde
der Spieler, Verdun-
Erscheinen ist Pflicht

Habe Donnerstag hochtragende

Rübe

W. Schoppmann,
Linge b. Marienheide.
Auf 312 Marienheide



Linoleum = Teppich garantiert fehlerfreie Ware.
Die größte Auswahl darin finden Sie im
Tapetenhaus Hansa
Max Müller, Lüdenscheid, Knapperstr. 19/21 am Adolf-Hitler-Platz.
Haltestelle der Omnibuslinien „Mark-Sauerland“ und „Wupper-Sieg“.
Lieferung franco Haus.

Der beste Kundenwerber
ist eine Anzeige im Allg. Anzeiger.

Ich bin zufrieden!

Ich kaufte meine Brille bei:
Optiker
Schneider,
Halver im Adler.
Zn den Kassen zugelassen



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten